



**University of
Zurich** ^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

Mangelhafte Maschinen. Der Mensch im Transhumanismus

Dürr, Oliver

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-255719>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Dürr, Oliver. Mangelhafte Maschinen. Der Mensch im Transhumanismus. In: Melchior Magazin, 16, 2021, 64-65.

MANGEL HAFTE MASCHINEN

Der Mensch im Transhumanismus.

Wir leben im Zeitalter des Transhumanismus. Nur, was ist das eigentlich: „Transhumanismus“? Eine erste Definition mag hilfreich sein: Der Transhumanismus ist eine globale, aber uneinheitliche Bewegung, die den Menschen mithilfe von Wissenschaft, Medizin und Technik „optimieren“ will. Uneinheitlich ist die Bewegung, weil sie aus ganz unterschiedlichen Denkströmungen, Organisationen und Einzelakteuren besteht, die kaum auf einen gemeinsamen Nenner oder eine konsistente Agenda gebracht werden können - was sie verbindet, ist das Anliegen, „länger“, „gesünder“ und „besser“ zu leben. Deshalb sollen sämtliche Grenzen und Einschränkungen des Menschen überwunden werden und er selbst dadurch frei, sich selbst zu gestalten und zu verwirklichen.

MENSCHEN- VERBESSERUNG MIT ALLEN MITTELN

Diese Thematik wird auch unter dem Stichwort „*Human Enhancement*“ (auf Deutsch etwa „Menschenverbesserung“) diskutiert. Damit ist nicht nur eine Heilung von Krankheiten, Einschränkungen und Leiden aller Art gemeint, sondern darüber hinaus auch die Erweiterung und Steigerung physischer, psychischer und mentaler Fähigkeiten und Qualitäten. Mit neuartigen Technologien, Medikamenten und Prothesen soll zum Beispiel nicht nur eine Sehschwäche ausgeglichen werden (das leistet eine Brille), sondern das Auge dahingehend verändert, dass auch ultraviolettes oder infrarotes Licht sichtbar werden usw. Auch emotionale oder kognitive Defizite (wie zum Beispiel eine Konzentrationschwäche) sollen durch sogenannte „Smart drugs“ (zum Beispiel Ritalin) oder gar genetische Veränderungen überwunden und dadurch dem Menschen „übermenschliche“ Fähigkeiten zugespielt werden.

Im Letzten geht es dem Transhumanismus darum, das menschliche Leben (genauer: die menschliche „Gesundheitsspanne“) zu verlängern und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Tod zu überwinden. Es zeichnen sich innerhalb der Bewegung zwei Tendenzen ab, wie dies erreicht werden soll: ❶ eine biologische und ❷ eine postbiologische.

BIOLOGISCHER TRANSHUMANISMUS

❶ Der biologische Transhumanismus fokussiert auf den kohlenstoffbasierten Körper des Menschen und damit auf Medikamente, Prothesen, Bio-, Gen- und Nanotechnologien. Ein gutes Beispiel ist der Versuch, den Tod immer weiter hinauszuverschieben, indem eine „*Longevity escape velocity*“ (auf Deutsch in etwa: „Fluchtgeschwindigkeit der Lebensdauer“) erreicht wird, wie es der Gerontologe Aubrey de Grey anstrebt. Er ist davon überzeugt, dass die Verlängerung der menschlichen Lebensdauer, die durch neuartige biomedizinische Technologien

erreicht werden kann, kontinuierlich größer sein wird, als die Zeit, die benötigt wird, um einen neuen solchen Fortschritt zu erzielen. Deshalb könne der effektive Tod der Menschen, die heute leben, immer weiter hinausgezögert werden: Wenn wir mit einer biotechnologischen Erfindung fünf Jahre länger leben, dann müssen diese fünf Jahre ausreichen, um neue Wege zu finden, wie das Leben wiederum verlängert werden kann, was wiederum Zeit gibt, um weiter zu forschen usw.

Grundlage solcher Zukunftsprognosen ist das Weltbild der „Digitalen Transformation“: Der Mensch ist im Wesentlichen nicht mehr als sein materieller Körper und damit eine Maschine, deren Prozesse informationstheoretisch erfasst und gesteuert werden können (Geist und Selbstbewusstsein sind in diesem Sinne auf den materiellen Unterbau des Gehirns reduzierbar). Deshalb können prinzipiell sämtliche Mängel am Körper durch menschliche Ingenieurskunst beseitigt werden. In diesem Prozess wird freilich nicht nur die Technologie weiterentwickelt, sondern auch das „Humane“ radikal zu „transformieren“ sein (daraus ergibt sich die erste Dimension der Bezeichnung: „Trans-Humanismus“).

POSTBIOLOGISCHER TRANSHUMANISMUS

🔗 Der postbiologische Transhumanismus setzt genau hier an und verkündet: Damit wir in der digitalen Zukunft überleben können, müssen die soeben erwähnten „Veränderungen der menschlichen Gestalt“ so fundamental ausfallen, dass

sich die Bezeichnung „Mensch“ für das Resultat dieses Prozesses als antiquiert erweisen wird. Hier wird auch von einem „technologischen Posthumanismus“ gesprochen, der das Menschsein nicht nur verändern, sondern „transzendieren“ (auf Deutsch: „übersteigen“) und ganz hinter sich lassen will (daraus ergibt sich die zweite Dimension der Bezeichnung: „Trans-Humanismus“).

UNSTERBLICHKEIT IM COMPUTER

In dieser zweiten Spielart wird der Mensch als Maschine noch spezifischer zum Menschen als Computer (Geist und Selbstbewusstsein sind dann wie die „Software“ auf der „Hardware“ der Körpermaschine). Der biologische Rechner „Mensch“ mit seinem kohlenstoffbasierten Körper steht daher in direkter Konkurrenz mit digitalen Rechnern und ihren robusteren und effizienteren Materialien (Silizium, Plastik, Stahl). Um überleben zu können muss er mit ihnen verschmelzen (durch Gehirn-Computer-Schnittstellen) oder sich selbst ihrer Gestalt annähern. Die evolutionär und zufällig entstandenen Verbindungen im Gehirn sollen deshalb auf ein zukunftsträchtigeres Substrat übertragen und durch effizienter programmierte und verdrahtete Abläufe ersetzt werden. Postbiologische Transhumanisten erhoffen sich hier die Möglichkeit eines sogenannten „Mind-Uploading“ - damit ist die Hoffnung bezeichnet, man könne den menschlichen Geist gleichsam ins Internet „hochladen“ und dadurch unsterblich machen (zumindest, solange das Internet besteht). Deshalb setzen postbiologische

Transhumanisten eher auf Informationstechnologien, Software-Algorithmen, Robotik und Künstliche-Intelligenz-Forschung.

MENSCHENBILDUNG UND FREIHEIT JENSEITS DES HUMANISMUS

Das Anliegen, den Menschen zu verbessern, ist nicht unbedingt neu. Neuartig sind aber das Ziel dieser Optimierungsversuche und die Mittel ihrer Verwirklichung. Im klassischen Humanismus (von der Renaissance bis in die 1970er Jahre) war mit „Menschenverbesserung“ die (Selbst)Bildung und Erziehung des Menschen gemeint, seine moralische, intellektuelle und praktische Ausrichtung an einem konkreten Menschheitsideal und die Gestaltung einer Gesellschaft, welche diese Bildungsprozesse ermöglicht. Im Zeitalter des Transhumanismus hat sich nun die Vorstellung eingeschlichen, man könne die harte Arbeit an sich selbst, zu der stets ein reifer Umgang mit den eigenen Grenzen und letztlich dem Tod gehört hatte, den Experten und Systemen einer neuen Technokratie delegieren, die besser wissen, als wir selbst, was wir eigentlich brauchen, um frei zu sein.



OLIVER DÜRR, 28,
ist Assistent am Lehrstuhl Dogmatik
& Theologie der Ökumene und
wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Studienzentrum für Glaube &
Gesellschaft der Universität Fribourg
(Schweiz).